

## **Von Deutschland über Peru nach Rumänien**

Wir sind 2 MSC Schwestern im Nordwesten Rumäniens, in Satu Mare: Schwester Hanni Rolfes und Schwester Anna Diekmann. Gebürtig aus Deutschland sind wir seit jungen Jahren Mitglieder der MSC Gemeinschaft, die uns durch Verwandte bekannt war. Ganz besonders hat uns die missionarische Ausrichtung dieser Gemeinschaft fasziniert. Schon bald nach dem Noviziat in Hilstrup wurden wir in den 60er Jahren nach Peru entsandt.



Nachdem wir einigermaßen Spanisch sprechen konnten und erste Erfahrungen in der Arbeit mit Kindern aus armen Familien gemacht haben, begannen wir eine berufliche Ausbildung in Peru. Schwester Hanni studierte Theologie in Lima und Schwester Anna Religion für das Lehramt.

### **Geprägt von der Theologie der Befreiung**

Prägend war für uns der Aufbruch der Kirche in Lateinamerika nach dem Zweiten Vatikanischen Konzil, der besonders in den Bischofskonferenzen von Medellín und Puebla und der Theologie der Befreiung zum Ausdruck kam. Damals entstanden die ersten Basisgemeinden. Ebenso erarbeitete das Konzil ein neues Verständnis des Ordenslebens, welches dann auf die dortige Realität übersetzt wurde. Daraufhin begannen viele Ordensleute in kleinen Kommunitäten oder Gruppen an den Rändern der Städte in den Armenvierteln zu leben, um ihr Leben mit den Ausgegrenzten zu teilen. Wir haben ebenfalls in Armenvierteln gelebt und gearbeitet. Die Schwerpunkte unserer Arbeit setzten wir auf die pastorale Weiterbildung der Laien in den Gemeinden und der Studierenden in der theologischen Fakultät und den Instituten für Ordensleute und Katechisten. Mit dem gleichen Schwerpunkt ging Schwester Anna für einige Jahre in die Dominikanische Republik, um die pastorale Arbeit unserer Schwestern dort zu unterstützen.

### **Schmerzhaftes Erfahrungen in der Zeit des „Leuchtenden Pfades“**

Sehr belastend war für uns in Peru die Erfahrung mit dem „Leuchtenden Pfad“ in den 80er und 90er Jahren. Es gab viel Unsicherheit, Schmerz und Tote. Im Inneren des Landes gab es viele Vertriebene. Der Terrorismus versuchte immer wieder die Organisationen in den Armenvierteln zu unterwandern und zu zerstören, was jegliche pastorale und soziale Arbeit schwierig und gefährlich machte.

## **Neubeginn in Rumänien**

Nach den Veränderungen in Osteuropa begann unsere Gemeinschaft, sich in Rumänien zu engagieren. Von Anfang an war für uns klar, dass wir hier in Rumänien keine eigenen Projekte anfangen wollten, sondern vor allem die sozialen Projekte vor Ort unterstützen und begleiten. So haben wir seit Beginn eng mit der hiesigen Caritas zusammengearbeitet. Wir haben zwar einige Projekte angestoßen, mit entwickelt und begleitet, wie zum Beispiel das „Haus der Freundschaft“, aber es war immer ein Caritas Projekt. Ansonsten haben wir vor allem, unserer beruflichen Vorbereitung entsprechend, im pastoral/spirituellen Bereich mitgearbeitet. So haben wir über viele Jahre die pastorale Arbeit in zwei Dorfgemeinden mitgetragen, entwickelt und unterstützt, in enger Zusammenarbeit mit dem zuständigen Pfarrer. Unsere besondere Aufmerksamkeit und Hilfe galt und gilt den Roma-Familien, besonders den Kindern und Schülern aus diesen Familien. In der Stadt Satu Mare haben wir vor allem die rumänisch sprechende Gemeinde mit spirituellen Treffen und Impulsen unterstützt. Innerhalb der Caritas haben wir auf Wunsch human-spirituelle Angebote für die Mitarbeiter gestaltet. Unser Ansatz war immer, Verantwortung mit den Menschen hier vor Ort zu teilen und sie in die verschiedenen Bereiche mit einzubinden, so dass wir gute Mitarbeiter\*Innen haben. Sie führen nun, da wir altersbedingt immer mehr Arbeiten abgeben, viele Aufgaben selbstständig.

## **Ein Herz für Menschen, die am Rande stehen**

Unsere persönliche Spiritualität ist der Versuch, die Ausrichtung des Lebens Jesu heute zu leben. Das heißt konkret, den Armen, Benachteiligten und Randgruppen unserer Gesellschaft zu dienen. Das Leben Jesu kann uns immer wieder inspirieren „ein Herz zu haben“ für Menschen, die am Rande stehen. Unsere Gemeinschaft versucht, in der Nachfolge Jesu zu leben. Sie will etwas von der menschengewordenen Liebe Gottes sichtbar machen. Unser Gründer P. Hubert Linckens, m.s.c. hat es in seiner Zeit so ausgedrückt: „Für dieses Herz sind Sie mitten in der Welt.“

Zum Schluss möchten wir ausdrücklich danken für die vielfältige Unterstützung und ermutigenden Zeichen der Verbundenheit, die wir die ganzen Jahre hindurch aus vielen Gemeinden in Deutschland erfahren durften. Diese zuverlässige Unterstützung ist uns Hilfe und Ansporn in unserem Bemühen um ein menschenwürdigeres Leben für viele Menschen hier. Danke!!!